

sein, daß das Buch trotz der Schwere der Zeit und der einsetzenden Inflation im Nu vergriffen war und eine neue Auflage binnen Jahresfrist nötig wurde.

Auf Fragen, die Barths »Römerbrief« gestellt hatte, gab dieses Buch Antworten, ohne jede Dialektik, mit aller Klarheit und Bestimmtheit. Die Wirkung war stark und durchschlagend. Harnack, der selbst anders stand, stellte in seiner Gedenkrede auf Holl fest: »Von dem Lutherbuch, seiner größten Leistung, datiert die Wissenschaft und die Evangelische Kirche mit Recht eine neue Stufe in der Erkenntnis der Reformation.«²³ Harnack hielt mit seiner Kritik an diesem Buch und der vorgetragenen Lutherauffassung nicht zurück, um dann fortzufahren: »Dieses Lutherbuch, das mit eigener Flamme brennt, wird bleiben, solange es eine theologische Wissenschaft gibt und einen evangelischen Glauben, und sein Verfasser wird den Ruhm behalten, ein Erneuerer des Luthertums geworden zu sein.«²⁴

23 Karl Holls Briefwechsel mit Adolf von Harnack, hrsg. von Heinrich Karpp, 1966, S. 86.

24 Ebenda, S. 87.

LUTHER UND DIE NEUEN LIEDER

Von Franz Keßler

Seit einigen Jahren werden in christlichen Gemeinden, besonders in Jugendgottesdiensten, bei Laienspielen und sonstiger Jugendarbeit neue geistliche Lieder gesungen, die mit Melodie und Bearbeitung den Bezirken der Unterhaltungsmusik entlehnt sind. Pfarrer Günther Hegele (München) schrieb schon 1963 darüber im Deutschen Pfarrerberblatt: »In dem Bemühen um eine eigene Aussage des Glaubens in den verschiedenen Lebensbereichen, (und es muß wohl auch eine religiöse Gebrauchsmusik geben, die neben den traditionsreichen Stücken dem wandelbaren Empfinden des Menschen entspricht), entscheidet es sich, ob wir diese Bereiche sich selbst überlassen und abschreiben oder ob sich u. U. das Wunder vollzieht, daß auch die Stilmittel der heutigen Unterhaltungsmusik der Aussage des Glaubens zur Ehre Gottes dienen dürfen.«¹

Aufsehenerregend waren die Ergebnisse von Preisausschreiben, mit denen die Evangelische Akademie Tutzing um solche neuen Lieder bemüht war. Sie

1 G. Hegele: Schlagereelseorge. In: Deutsches Pfarrerberblatt 1963/4, 81.

sollten »als Aussage des christlichen Glaubens in modernen Formen dem auch von Jazz und Unterhaltungsmusik beeinflussten musikalischen Resonanzvermögen der heutigen Jugend entsprechen.«² Eine gewisse Beliebtheit erlangten das »Danke«-Lied und »Weil du Ja zu mir sagst«, vor allem durch Schallplattenverbreitung (Elektrola, Philips, Cantate, Christiana u. a.) mit wirkungsvollem Arrangement.³ Solche schlagerähnlichen neuen Lieder führten zu heftigen Diskussionen, bei denen sich vor allem Theologen und Kirchenmusiker mit den Problemen des »kirchlichen Jazz« und »geistlichen Schlagers« auseinandersetzen.⁴

Nicht nur als Einzelgesänge fanden diese Lieder Verbreitung, auch zu »gottesdienstlichen Experimenten« wurden sie verwendet. In einer Berichtsammlung »Fantasie für Gott« (hrsg. von G. Schnath im Auftrag des Deutschen Evangelischen Kirchentages) wird von »Gottesdiensten in neuer Gestalt« berichtet, wie sie in einzelnen deutschen Städten (Ottweiler 1960, Frankfurt am Main 1960, Nürnberg 1962, Mannheim 1963 und Bad Cannstadt 1964) mit teilweise sensationellem Erfolg veranstaltet wurden.⁵ Auch werden »ungeahnte Erfolge« (nämlich volle Kirchen) einem jungen Pfarrer in der DDR bescheinigt.⁶ Besonders wird von Gottesdiensten mit Beteiligung einer Jazzband berichtet: »Glücklicherweise bot sich in Ottweiler eine Jazzband an, die Jazz zu ihrem Vergnügen musiziert. Vibraphon, Saxophon, Gitarre, Baß und Schlagzeug waren die Instrumente. Es begann mit dem ersten Vers des 105. Psalms: »Danket dem Herrn und prediget seinen Namen; verkündigt sein Tun unter den Völkern! Singet von ihm und lobet ihn; redet

2 Fr. Hofmann: Neue geistliche Lieder. Überlegungen zu den Tutzingen Versuchen. In: Württembergische Blätter für Kirchenmusik, Stuttgart 1964/2, 35.

3 Texte und Noten beim Gustav Bosse Verlag, Regensburg.

4 Vgl. dazu J. G. Mehl: Vom Selbstmord der Kirche. In: Gottesdienst und Kirchenmusik, München 1963/5, 174 ff. M. Jenny, in: Reformatio, Zürich 1963/9, 495. W. Weinreich: Wo ist das neue Lied unserer Tage? In: Gottesdienst und Kirchenmusik, München 1964/2, 51 ff. J. G. Mehl: Singet dem Herrn ein neues Lied! In: Gottesdienst und Kirchenmusik, München 1964/3, 92 ff. Musik in der Morgenfeier, Informationsbericht über evangelische Rundfunk- und Fernseharbeit im Bereich des Hessischen Rundfunks, 1964, hrsg. von Dr. H. Gerber, Darmstadt 1965. R. A. M. Hagen: Deutsche Spirituals und Jazzmesse. In: Musik und Kirche, 1966/2, 69 ff. Jazz in der Kirche. In: Musik und Altar, Freiburg/Br. 1966/2. G. Aeschbacher: Lobet Gott in neuen Rhythmen. In: Kirchenmusikalische Nachrichten, Mitteilungsblatt des Amtes für Kirchenmusik der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Frankfurt/Main 1966/2, 3 ff.

5 Fantasie für Gott, mit Beiträgen von G. Schnath, H. H. Knipping, M. Ohly, G. Watkinson, Chr. Bausch, H. Hofmann und K. Rommel, hrsg. von G. Schnath, Stuttgart 1965.

6 G. Watkinson: Die Kirche und das neue Lied. In: Fantasie für Gott, 80.

von allen seinen Wundern! Ein Studienrat des Aufbaugymnasiums in Ottweiler, der von dem Vorhaben erfuhr, war begeistert und sang auf den Text des Psalms eine einfache Melodie. Diese Melodie übte ein kleiner Chor ein, und die Jazzband begleitete mit ihren Instrumenten und improvisierte in den Zwischenspielen.«⁷ Das Fazit aus solchen Versuchen beschreibt Schnath folgendermaßen: »Zweifellos: die Sensation stand im Mittelpunkt und blieb es auch im nachfolgenden Gespräch. Von begeisterter Zustimmung bis zu härtester Kritik waren die Stimmen verteilt. »So könnte ein Gottesdienst der Urgemeinde ausgesehen haben, »hier war die Kirche für mich eine Heimat, »hier konnte ich mitdenken und mitbeten« - waren die Stimmen der einen. »Hier wird der gottesdienstliche Raum entweiht, »junge Menschen haben dem Pfarrer nicht ins Wort zu fallen, »hier waren Leute, die ihren Kaugummi nicht aus dem Mund nahmen und beim Hinausgehen ihre Zigarette bereits im Windfang der Kirchentüre ansteckten« - war die Meinung der anderen.«⁸ Die Illustrierte »Kristall« berichtet: »Hat jetzt 'n Pastor 'nen Dreh gefunden, wie er die Jugend in die Kirche kriegt - mit Jazz! Er hat Jazz spielen lassen und die Jugendlichen sind gekommen, na endlich! Und jetzt glauben sie an Gott . . . oder meinen Sie nicht?«⁹

»Ausgerechnet diese »sexy-music«, das Billigste vom Billigen, spannt die Kirche nun vor ihre Botschaft. Dialektische Theologie (»Weil du ja zu mir sagst!«) als Coniferieware, die Kirche als Soft-Ice-Lädl! Wer hätte sich das gedacht? Spannt etwa gar die Vergnügungsindustrie die Kirche vor ihren Wagen? Wer benutzt eigentlich wen?« fragt der Schweizer G. Aeschbacher.¹⁰ Stadtjugendpfarrer D. Trautwein (Frankfurt) stellt die Gegenfrage: »Das Modern Jazz Quartett hat Variationen über das alte englische Weihnachtslied »God rest you merry, gentlemen« . . . gespielt . . . Warum sollten sie [diese Klänge und Rhythmen] vom Dienst der »guten Nachricht: Gottes ausgeschlossen sein? Warum sollten Musiker, deren Dienst in der Gemeinde bisher nicht gefragt und begehrt war, weiterhin ausgeschlossen werden von der Partnerschaft im evangelischen Botendienst? Etwa deshalb, weil ihre Musik auch in die Beine fahren und gar Assoziationen zur Atmosphäre der Bars und der Jazzkeller heraufbeschwören kann? . . . Welche Assoziationen mußten und müssen die Hörer einer geistlichen Kantate von Johann Sebastian Bach empfinden, die zuvor zur gleichen Musik einen sehr weltlichen Text in sich aufgenommen haben? Warum hatte ein Martin Luther keine Angst vor möglichen schlimmen Assoziationen, als er schrieb und singen ließ: »Nun freut euch, lieben Christengemein und laßt uns fröhlich *springen!*«.¹¹

7 G. Schnath: Berichte von den Anfängen. In: Fantasie für Gott, 13.

8 Ders. aaO 13. 9 Ders. aaO 24. 10 AaO 4 f.

11 D. Trautwein: Musik in der Morgengebet. In: Informationsbericht, 23 f.

Gerne beruft man sich bei den neuen Experimenten auf Luther. »Luther ist immer noch - oder schon wieder - aktuell«, schreibt G. Schnath in der Einleitung seines Buches »Fantasie für Gott«,¹² Er zitiert Luthers Vorrede zur Deutschen Messe und meint, nur die »Szenerie« habe gewechselt, man wolle mit den gottesdienstlichen Experimenten gleich ihm »reizen zum Glauben«.

Ohne Zweifel war es ein besonderes Anliegen Luthers, die Beliebtheit der Liedweisen des Volkes für die Ausbreitung des Glaubens mitzuverwenden. Er schreibt: »Wie werden sie bestehen, wenn Christus sagen wird, daß der Kinder Singen und Tanzen auf den Gassen ihm lieber sei, denn all ihr Geheule und Gemurre in ihren Kirchen?«¹³ Wie H. J. Moser nachweist, hat Luther selbst zu den Texten seiner Lieder außer geistlichen Melodievorlagen gelegentlich auch Volksliedentlehnungen verwendet.¹⁴ Auf der anderen Seite ist es aber gerade Luther selbst, der vor der Meinung warnt, jede beliebige Weise zu singen sei dem Lobpreis Gottes angemessen, wenn die Musik nur recht erfreue und ergreife: »Cantare domino non semper est laetari et gaudere, immo canticum novum est canticum crucis.«¹⁵ (Dem Herrn singen ist nicht immer freuen und fröhlich sein, vielmehr ist das neue Lied das Lied vom Kreuz.) Vielleicht liegt Luthers Aktualität heute gerade darin, daß er sich nicht vorschnell in eine Gruppe der Neuerer einreihen läßt - ebenso wenig wie in eine der Traditionalisten. Mit dem Hinweis auf das Kreuz stellt Luther selbst alle vorschnelle Parteilichkeit (pro und contra) in Frage. »Aber die Summa sei die, daß es ja alles geschehe, daß das Wort im Schwange gehe und nicht wiederum ein Loren und Dohnen draus werde.«¹⁶

Luther weiß um die Macht der Musik: »Da sie allein nach der Theologie das kann, was sonst nur die Theologie vermag, nämlich das Gemüt ruhig und fröhlich machen, zum offenbaren Zeugnis, daß der Teufel, der Urheber der traurigen Sorgen und unruhigen Gedanken, vor der Stimme der Musik fast ebenso flieht, wie vor dem Wort der Theologie.«¹⁷ Die Musik selbst ist es, die den Teufel fliehen läßt. Darin kommt sie dem Wort der Theologie nahe. Gerade weil die Musik solch Unerhörtes vermag, wollen wir uns Luther zuwenden, der dies erkannt hat, und sehen, was er über die Musik sagt, damit »das Wort im Schwange gehe«: »Daß also solcher schöner Schmuck der Musica in rechtem Brauch ihrem lieben Schöpfer und seinen Christen diene, daß er gelobt und geehret, wir aber durch sein heiliges Wort, mit süßem

12 AaO 5. 13 WA 23, 600, 1-3.

14 Vgl. dazu H. J. Moser: Die Melodien der Lutherlieder. In: Welt des Gesangsbuchs, Heft 4, Leipzig und Hamburg o. J.

15 WA 2, 333, 25 f.

16 WA 12, 37, 27 f.

17 WABr 5, 639, 13-17. Original lateinisch.

Gesang ins Herz getrieben gebessert und gestärkt werden im Glauben. Das helfe uns Gott der Vater mit Sohn und heiliger Geist. Amen.«¹⁸

Luther sagt: »Ich wollt von Herzen gern diese schöne und künstliche Gabe Gottes, die freie Kunst der Musica, hoch loben und preisen; so befinde ich, daß dieselbige also viel und großen Nutzen hat, und also eine herrliche und edle Kunst ist, daß ich nicht weiß, wo ich dieselbe zu loben anfahren oder aufhören soll.«¹⁹ »Der schönsten und herrlichsten Gaben Gottes eine ist die Musica, der ist der Satan feind, damit man viel Anfechtung und böse Gedanken vertreibt.«²⁰ Weil die Musik in solch ausgezeichnete Weise Gabe Gottes ist, handelt derjenige verantwortungslos, der sie als bloße Form abtut oder sie gar von vorneherein mißachtet. »Wer die Musicam verachtet, wie denn alle Schwärmer tun, mit denen bin ich nicht zufrieden.«²¹ Nach Luther gehört die Musik ganz selbstverständlich zu unserem Geschaffensein, da wir nämlich immer schon von Musik umfaßt und durchdrungen sind. »Erstlichen aber, wenn man die Sache recht betrachtet, so befindet man, daß diese Kunst von Anfang der Welt allen und jeglichen Kreaturen von Gott gegeben; denn da ist nichten nichts in der Welt, das nicht ein Schall und Laut von sich gebe . . . Was soll ich aber sagen von des Menschen Stimme, gegen welcher alle anderen Gesänge, Klang und Laute gar nicht zu rechnen sind? Denn dieselbige hat Gott mit einer solchen Musica begnadet, daß auch in dem einigen seine überschwengliche und unbegreifliche Güte und Weisheit nicht kann noch mag verstanden werden.«²² So weist die Musik über sich selbst hinaus auf Gott den Unbegreiflichen.

Nun ist es aber der Mensch, der musiziert, ebenso wie der Mensch Gott lobt und preist. »Dem Menschen aber ist allein, vor den anderen Creaturen, die Stimme mit der Rede gegeben, daß er sollt können und wissen, Gott mit Gesängen und Worten zugleich zu loben, nämlich mit dem hellen, klingenden Predigen und Rühmen von Gottes Gnade, darinnen schöne Wort und lieblicher Klang zugleich würde gehöret.«²³ Ebenso wie das Wort und mit dem Wort ist nach Luther die Musik Äußerung des Glaubens. »Wer solches mit Ernst glaubet, der kanns nicht lassen, er muß fröhlich und mit Lust davon singen und sagen.«²⁴ So umfaßt die Musik den ganzen Menschen; sie bleibt nicht »auf die Hervorbringung von Empfindungen, Stimmungen und Gefühlen beschränkt.«²⁵

Die Heilige Schrift bezeugt nun, daß der Mensch ganz und in allen seinen

18 WA 11, 224, 16 f. Original lateinisch. 19 WA 50, 368, 16-21.

20 WATi 1, 490, 6 f. 21 WATi 6, 348, 18-20. 22 WA 50, 369, 20 ff.

23 WA 50, 372, 16-20. 24 WA 35, 477, 8 f.

25 O. Söhngen: Musik und Theologie. In: Kirchenmusik in ökumenischer Schau, Bericht vom 2. Internationalen Kongreß für Kirchenmusik in Bern 1962, Bern 1964, 18.

Äußerungen der Sünde verfallen ist. Alles, was der Mensch tut, auch sein Musizieren, ist mit der Sünde verstrickt. Ist nicht auch die Musik gemeint, wenn es 1. Johannes 2, 15-17 heißt: »Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist. So jemand die Welt liebhat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.«? Mit »Welt« und »Fleischeslust« ist hier die Sünde gemeint. Bei Jakobus 1, 15 steht: »Danach, wenn die Lust empfangen hat, gebietet sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebietet sie den Tod.« Ganz anderer Art aber ist die »Lust«, von der Luther in dem Wort spricht: »Wer solches mit Ernst glaubet, der kanns nicht lassen, er muß fröhlich und mit *Lust* davon singen und sagen.«²⁶ »Denn dem bösen Geist ist nicht wohl dabei, wo man Gottes Wort im rechten Glauben singet oder prediget. Er ist ein Geist der Traurigkeit und kann nicht bleiben, wo ein Herz . . . fröhlich ist.«²⁷ Fleischeslust und Lust aus dem Glauben sind durch und durch voneinander geschieden - durch den Glauben. So stehen auch die musikalischen Stilmittel unter dem neues Leben schenkenden Ruf Christi: »Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!« (Matthäus 3, 2) Um dieses Evangelium geht es Luther. In den Ablaßthesen formuliert er: »1. Wenn unser Herr und Meister Jesus Christus sagt: ›Tut Buße‹ usw., so will er, daß das *ganze* Leben seiner Gläubigen auf Erden eine stete Buße sein soll . . . 3. Jedoch will er auch nicht nur verstanden haben die innerliche Buße; ja, die innerliche Buße ist nichtig und keine Buße, wenn sie nicht äußerlich allerlei Ertötung des Fleisches bewirkt . . . 62. Der wahre Schatz der Kirche aber ist das heilige Evangelium der Herrlichkeit und Gnade Gottes. 63. Dieser Schatz ist aber natürlich sehr verhaßt; denn er macht, daß die Ersten die Letzten werden.«²⁸

»Auf ein neu Wunderwerk gehört ein *neues Lied*, Dank und Predigt, das ist aber das neue Wunderwerk Gottes, daß er durch seinen lieben Sohn . . . uns . . . erlöset hat, das heißt ein *neues Lied*, nämlich das heilige Evangelium, singen und Gott dafür danken.«²⁹ Nun erst ist fröhliche Musik möglich, da das Gesetz in Christus überwunden ist. »Denn dem bösen Geist ist nicht wohl dabei, wo man Gottes Wort im rechten Glauben singet oder prediget. Er ist ein Geist der Traurigkeit und kann nicht bleiben, wo ein Herz . . . fröhlich ist.«³⁰ »Daß *lex iram operatur*, sieht man an dem wohl, daß Görg Planck [Organist von Zeitz] . . . alles besser schlägt, was er von sich selbst

26 WA 35, 477, 8 f. 27 WA 54, 34, 2.

28 WA 1, 233, 10 f; 14 f; 236, 22 f; 24. Original lateinisch.

29 WA 48, 85, 2-6.

30 WA 54, 34, 2.

schlägt, denn was er ändern zu Gefallen schlagen muß und das kommt ex lege . . . Wo lex ist, da ist Unlust, wo gratia ist, da ist Lust.«³¹

Neu ist solches Lied aber nicht deshalb, weil es »modern« ist, sondern weil es vermag, »das heilige Evangelion, so itzt von Gottes Gnaden wieder aufgangen ist, zu treiben und in Schwank zu bringen, daß wir auch uns möchten rühmen, wie Moses in seim Gesang tut, Exo. 15., daß Christus unser Lob und Gesang sei und nichts wissen sollen zu singen noch zu sagen, denn Jesum Christum, unsern Heiland, wie Paulus sagt 1. Kor. 2.«³² Weil Christus neues Leben schenkt, ist auch alles Musizieren neu. »Singen heiß ich . . . ein jegliche Predigt oder öffentlich Bekenntnis, dadurch vor der Welt frei gerühmt wird Gottes Werk, Rat, Gnade, Hülfe, Trost, Sieg und Heil etc. Denn solch Singen meinert der heilige Geist, wo hin und wieder im Psalter und in der Schrift von Singen, Liedern, Psalmen gesagt wird.«³³

So können auch Lieder unserer Zeit alt (und damit ungeeignet) sein: »Cantica vetera sunt omnes turpes et scurriles et carnales et mundiales cantilenae, etiam si hodie primum cantentur et componantur. Cantica autem nova sunt omnes psalmi, cantica honesta, sancta, pia et spiritualia, etiam si a tempore primi hominis fuissent . . . Sic cantica nostrae aetatis sunt certe vetustissima, cum tamen sint novissima secundum tempus.«³⁴ (Alte Lieder sind alle häßlichen, possenhaften, fleischlichen und weltlichen Gesänge, auch wenn sie heute zum erstenmal gesungen und komponiert sind. Neue Lieder aber sind alle Psalmen, alle ehrbaren, heiligen, frommen und geistlichen Gesänge, auch wenn sie aus der Zeit des ersten Menschen herkommen . . . So sind die Lieder unserer Zeit gewiß ganz alte Lieder, auch wenn sie der Zeit nach ganz neu sind.)

Auch ältere Lieder aus früheren Zeiten können also noch heute rechtes Christus-Zeugnis sein. Im Babstschcn Gesangbuch (1545) steht zu lesen: »Nun folgen etliche geistliche Lieder, von frommen Christen gemacht, so vor unserer Zeit gewesen sind. Diese alten Lieder, die hernach folgen, haben wir auch mit aufgerafft, zum Zeugnis etlicher frommen Christen, so vor uns gewest sind in dem großen Finsternis der falschen Lehre. Auf daß man ja sehen möge, wie dennoch allezeit Leute gewesen sind, die Christum recht erkannt haben . . .«³⁵ In diesem Sinn fragt Luther sogar noch hinter die lateinische Gregorianik zurück nach der Musik der griechisch und hebräisch sprechenden Urchristen: »Und wenn ichs vermöcht, und die griechische und hebräische Sprache wäre uns so gemein [= bekannt] als die lateinische und hätte so viel feiner Musica und Gesangs als die lateinische hat, so sollte man ein

31 WATi 5, 122, 26 ff; 123, 4.

32 WA 35, 474, 13-17.

33 WA 31 I, 141, 22 ff.

34 WA 3, 182, 33 ff. 35 Vgl. Faksimile-Ausgabe.

Sonntag um den andern in allen vier Sprachen: deutsch, lateinisch, griechisch, hebräisch Messe halten, singen und lesen.«³⁶

Wäre es nicht Torheit, das so verstandene neue Lied aufzugeben und dem unangemessenen alten anzuhängen, da doch das neue Lied »allein nach der Theologie das kann, was sonst nur die Theologie vermag, nämlich das Gemüt ruhig und fröhlich machen«?³⁷ »Wer eben dazu [zum neuen Lied] keine Lust noch Liebe hat, und durch solch lieblich Wunderwerk nicht bewegt wird, das muß wahrlich ein grober Klotz sein, der nicht wert ist, daß er solch liebliche Musica, sondern das wüste wilde Eselgeschrei des Chorals oder der Hunde und Säue Gesang und Musica höre.«³⁸ Luther erkennt die Gefahr des alten Liedes als »Eselgeschrei und der Hunde und Säue Gesang«. »Singen ist eine feine, edle Kunst und Übung. Es hat nichts mit der Welt zu tun und geschieht nicht auf dem Markt der [irdischen] Händel.«³⁹ »Denn wo nicht Evangelion ist, da ists unmöglich, daß Gott erkennet werde. So muß es auch unmöglich sein, daß da sollt Gottes Lieb und Lob sein . . . Was fragt Gott nach solchem Fastnachtspiel und Gauklerwerk?«⁴⁰ So ist das neue Lied alles andere als billige Unterhaltungsmusik: »Et iussit, ut ludimagister cum suis musicis ad alterum diem invitaretur, nam in turba musica non haberet locum: Nam venter non habet aures.«⁴¹ (Und er ordnete an, daß der Spielmeister mit seinen Musikanten auf den folgenden Tag eingeladen werde; in dem Getümmel habe die Musik keinen Platz: denn der Bauch hat keine Ohren). Luther ermahnt immer wieder zum rechten Musizieren und Singen des *neuen* Liedes. »So will nun St. Paulus das Wort Gottes so gemein und reichlich wohnend haben unter den Christen, daß man allenthalben davon sage, singe und dichte; und doch das alles also, daß es mit Verstand und geistlicher Frucht zugehe, und bei jedermann lieb und wert sei, und aus Herzensgrund dem Herren also zu Lobe und Dank gesungen werde.«⁴²

Luther geht es dabei ganz besonders um die Jugend. Er weiß, in welcher Gefahr sie schwebt. Im Vorwort zum Wittenberger Gesangbuch (1524) schreibt er: »Demnach hab ich auch, sampt etlichen andern, zum guten Anfang und Ursach zu geben denen, die es besser vermögen, etliche geistliche Lieder zusammen gebracht, das heilige Evangelion, so itzt von Gottes Gnaden wieder aufgangen ist, zu treiben und in Schwank zu bringen, daß wir auch uns möchten rühmen, wie Moses in seim Gesang tut, Exo. 15., daß Christus unser Lob und Gesang sei und nichts wissen sollen zu singen noch zu sagen, denn Jesum Christum, unsern Heiland, wie Paulus sagt 1. Kor. 2.

36 WA 19, 74, 5-9.

37 WABr 5, 639, 14 f. Original lateinisch.

38 WA 50, 373, 14-17.

39 WATi 2, 33, 24 ff. Original teilweise lateinisch. 40 WA 10 I, 2, 81, 10-17.

41 WATi 4, 167, 39 - 168, 2. 42 WA 17 II, 122, 9 ff.

Und sind dazu auch in vier Stimmen bracht, nicht aus anderer Ursach, denn daß ich gerne wollte, die Jugend, die doch sonst soll und muß in der Musica und anderen rechten Künsten erzogen werden, etwas hätte, damit sie der Buhllieder und fleischlichen Gesänge los werde und an derselben Statt etwas Heilsames lernete und also das Gute mit Lust, wie den Jungen gebührt, einginge.«⁴³

Eindringlich mahnt Luther, daß wir ein Lied singen, das in seiner Ganzheit, sowohl hinsichtlich des Textes als auch der Melodie, ein neues Lied aus dem Heiligen Geist ist. Es ist ihm ein Greuel, wenn man einer Melodie einen fremden Text unterschiebt, der gar nicht zu ihr paßt. Was dabei herauskommt, ist ein »Nachahmen, wie die Affen tun.«⁴⁴ Das neue Lied läßt sich nicht »machen«, auch nicht mit neuen Stilmitteln. Es kommt aus dem Heiligen Geist: »Spiritus sanctus (der heilige Geist) hats ihm eingegeben, qui composuit haec canticum (der diesen Gesang komponiert hat).«⁴⁵ Römer 8, 8-9 heißt es: »Die aber fleischlich sind, können Gott nicht gefallen. Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, wenn anders Gottes Geist in euch wohnt.« Nicht nur der Text, auch die Melodie unseres Singens steht unter diesem Wort des Neuen Testaments. Genau das hat Luther erkannt: »Also sollen auch hie die Lieder also geschickt sein, daß sie Gunst und Gnade haben bei jedermann, der sie höret, daß nicht faule, lahme und unzüchtige Wort oder sonst ungeschickt Ding sei, das weder schmeckt noch reucht, weder Kraft noch Saft hat. Es sollen reiche, liebliche süße Lieder sein, die jedermann gerne höret. Das heißt eigentlich in der Gnaden gesungen, auf hebräisch, wie St. Paulus redet. Der Art sind auch die Psalmen und Lobgesänge in der Schrift, da gut Ding innen, und mit feinen Worten gesungen wird. Ein Theils Lieder haben die allerfeinsten Wort, aber sind weltlich und fleischlich; wiederum etliche haben gut Ding für sich, aber so mit ungeschickten Worten, daß der beides weder Gunst noch Gnade hat.«⁴⁶

Ist das neue Lied, von dem Luther spricht, identisch mit den »neuen Liedern«, die heute solches Aufsehen erregen? Diese Frage sollten wir nicht außer Acht lassen. Sind Musiker nur »Partner im evangelischen Botendienst«? Sollen sie nicht vielmehr durch ihr Musizieren selbst dem Evangelium dienen und ein *neues* Lied anstimmen, das die Welt nicht kennt? Was hilft ein Lied, »das weder schmeckt noch reucht, weder Kraft noch Saft hat?«. Haben unsere neuen Lieder diese Kraft, daß es heißen könnte: »Dem bösen Geist ist nicht wohl dabei?« »Wir müssen uns gegenseitig fragen und in Frage stellen lassen.«⁴⁷ Luther sagt: »Darum muß diese freudevolle Kraft

43 WA 35, 474 f.

44 WA 18, 123, 24.

45 WA 46, 315, 12.

46 WA 17 II, 121, 28 ff. 47 D. Trautwein, aaO 24.

Christi nicht bloß mit kurzen Worten und einfacher Sprache, sondern mit Psalmen und hellklingendem Gesang . . . gefeiert werden, damit wir umso mehr dazu angespornt werden, dieses Leben zu verachten und den Tod zu lieben, weil die Musik selbst die ihr eigentümliche Kraft hat, die Gemüter zu beleben und anzufeuern.«⁴⁸ Deshalb: »Singet dem Herrn ein neues Lied; singet dem Herrn alle Welt! Singet dem Herrn und lobet seinen Namen; verkündiget von Tag zu Tage sein Heil! Erzählet unter den Heiden seine Ehre, unter allen Völkern seine Wunder! Denn der Herr ist groß und hoch zu loben, wunderbar über alle Götter.« (Psalm 96, 1-4)

MARTIN LUTHER AN DEN RAT DER REICHSSTADT MEMMINGEN 1529

Text und Erläuterungen eines Luther-Briefes

Von Robert Dollinger

Der Brieftext, unsrer Schreibweise angeglichen

Gnad und Friede in Christo. Ehrbare, fürsichtige, liebe Herren! Es hat mich Johannes Smaltz, eur Verwandter, so bei uns allhie im Studio gehalten wird, durch E(ure) E(hrbarkeit) gebeten um diese Schrift an E. E., nachdem Gott eure löbliche Stadt gnädiglich beraten hat mit seinem heiligen Evangelio, E. E. zu vermahnen, daß sie treulich dabei halten und sich vor den irrigen Geistern fleißig behüten wollen. Wiewohl ich mich nun wohl versehen, daß Gott, so bei euch solch sein Werk angefangen, auch wohl ohne mit und ohne mein Vermahnen E. E. darin behalten und bewahren werde, so hab ich doch genannten Johann Smaltz's Bitten nicht mögen verachten, dazu auch mich nicht enthalten, meinen Willen und Dienst E. E. zu erzeugen, denn es fürwahr, als jetzt in der Welt steht, meine höchste Freude ist, zu hören, wo eine Stadt das göttliche Wort rein und fleißig bei sich hat; derhalben auch mein herzliches Bitten ist zu Gott, dem Vater aller Elenden, daß er euch samt allen, so sein liebes Wort haben, wolle durch seinen Geist stärken und bewahren wider alle Rottengeister und, wie man sie billig nennet, tolln Heiligen, so der Teufel jetzt allenthalben aussendet, auf daß E. E. samt euren Untertanen in seinem Wort rein, tätig, fruchtbar und unsträflich erfunden werdet auf seinen Tag und Zukunft. Amen. Bitte auch, E. E. woll-

48 WA 5, 89, 19 ff. Original lateinisch.